auch die Mauser erst um diese Periode erfolgt, sowie — wie schon bemerkt — einige Vogelarten erst Mitte September den Nestbau beginnen, während sämmtliche Sumpf- und Wasservögel auf den Inseln um Sanakin ihr Brutgeschäft längst beendigt haben.

Sanakin, 6. October 1864.

Literarische Berichte.

Katalog der Vögel Sardiniens mit Noten u. Beobachtungen von Tommaso Salvadori.

Aus dem Italienischen übertragen durch

Dr. Carl Bolle.

[Mit mehren der hervorragendsten unter den naturwissenschaftlichen Erforschern Sardiniens durch zum Theil innige Bande verbunden, hat sich der Unterzeichnete, vermöge veröffentlichter und nicht veröffentlichter Mittheilungen, die Fauna und Flora dieses interessanten Landes nahe gerückt gesehen. Er ergreift daher mit Vergnügen die Gelegenheit, dem deutschen ornithologischen Publikum sowohl eine soeben erscheinende wichtige, Sardinien betreffende Arbeit im Gewande der vaterländischen Sprache vorzuführen, als auch dasselbe mit einem neuen und befähigten Ornithologen Italiens bekannt zu machen. Signore T. Salvadori hat seine Beobachtungen in den Mailänder „Atti della Società italiana di scienze naturali" vol. 6. niederzulegen begonnen. Das Interesse, welches dieselben für sich in Anspruch nehmen, dürfte vielleicht dadurch um so grösser werden, dass die Aussicht Dr. A. Hansmann's in Sardinien gemachte Wahrnehmungen ihrem ganzen Umfange nach publicirt zu sehen, leider mehr und mehr schwindet.

Als Erinnerung an um Sardinien erworbene Verdienste, sowie als Tribut der Freundschaft, erlaubt es sich der Uebertrager die Namen de Notaris, Alfred Hansmann, Paul Ascherson und Otto Reinhardt an den Beginn seiner Arbeit zu setzen. Ein Lararium der Erforschung dieser Insel wird durch sie, wenn auch nicht vollständig, bezeichnet.

Berlin, am 31. October 1864. C. Bolle.]

Sardinien ist sicher in Italien, vielleicht sogar in Europa, das in jeder Hinsicht wildreichste Land und sein Ruf in dieser Beziehung ist ein so anerkannter, dass alljährlich zahlreiche Gesell-

schaften von Jägern sich vom festen Lande dorthin begeben. Die Steinhühner, die Enten verschiedenster Art, die Hasen, Hirsche, Damhirsche, Muflons und Wildschweine entschädigen dieselben hinlänglich für die Strapazen, ja man kann sagen, für die Leiden und vielfachen Entbehrungen, denen man dort, des wenig gedeihlichen Zustandes der Insel halber, unfehlbar ausgesetzt ist.

Dieser Ueberfluss an Wild erklärt sich leicht durch die topographischen und klimatischen Verhältnisse, durch die geringe Ausdehnung der Kulturen und durch die kleine Zahl der Bevölkerung. Oft geschieht es, dass der Wanderer Tage lang durch unbebaute, von Cistrosen und *Asphodelus* überwucherte Ebenen zieht oder nur von Gebirgswildnissen umgeben ist, in denen sich endlos Stein- und Korkeichen oder Kastanien aneinander reihen. Auf den niedrigeren Hügeln waltet die Myrthe, die Phyllirec, die Lentiske, der Erdbeerbaum vor, längs den Bächen der wunderschöne Oleander. Ausserdem fehlt es, zumal an den Küsten, nicht an zahlreichen Teichen, oft mit salzigem Wasser, welche mit Wassergeflügel der mannigfaltigsten Art bevölkert sind.

Bei so bewandten Dingen erhält der Besucher Sardiniens den Eindruck eines noch gewissermassen primitiven Landes. Dasselbe besitzt viele Züge mittäglicher oder vielmehr orientalischer Gegenden und erinnert oft an Kleinasien, mehr noch, was die Sitten der Eingebornen anbelangt, an manche Inseln des griechischen Archipelagus.

In der südlichen Hälfte erheben sich zahlreiche Palmengehölze, die, wenn sie auch ihre Datteln nicht vollkommen zur Reife bringen, doch nicht weniger majestätisch mit ihren herrlichen Kronen dastehen. Rings um die Dörfer sind alle kleineren Feldstücke unerbittlich mit Hecken riesenhafter indianischer Feigen *(Cactus Opuntia)* umschlossen, deren Höhe oft 3, 4, sogar 5 Mètres beträgt und deren Früchte von den Einwohnern begierig genossen werden; auch einen reichlichen Beitrag zur Schweinemast liefern. Endlich begegnet man oft gigantische Agaven mit hohen Blüthenschaften.

Einige Oertlichkeiten Sardiniens, z. B. die Umgegend von Cagliari, bieten wegen der Dürre des Bodens keine üppige Vegetation dar; wenn man jedoch ins Innere eindringt, zeigen die Berge, der schönen Wälder halber, welche sie bekleiden, sowie der häufigen Bäche wegen, welche aus ihren zerklüfteten Flanken hevorbrechen, einen wahrhaft lachenden Anblick. Diese Bäche, indem sie sich

vereinigen, sind indess nicht vermögend, grosse Wasserläufe zu bilden; daher bleiben sogar der Tirso und Flumendosa Flüsse von geringer Bedeutung.

Inmitten des so beschaffenen Landes finden sich zerstreute und seltene Dörfer, unzugänglich gemacht durch Mangel an Fahrstrassen: deshalb ist das Reiten auf mühseligen und oft gefährlichen Pfaden die gewöhnlichste Art zu reisen. Die Häuser dieser Dörfer sind meist aus „Laderi“ oder Rohziegeln erbaut und drinnen, wo es gewöhnlich an einem steinernen Fussboden fehlt, ist der Hauptraum die Küche mit einem Feuerheerd ohne Rauchfang und Kamin, um welchen herum im Winter die Bewohner, auf Binsenmatten ausgestreckt, schlafen. Die Gemüthsart Letzterer ist gewiss weder thätig noch fleissig, im Gegentheil indolent, weshalb man sie oft müssig vor der Thür stehen sieht, ohne dass sie an die unverwüstlichen Reichthümer dächten, auf welchen sie auf einem Boden einherschreiten, der nur den Fleiss der intelligenten Menschenhand erwartet, um Cerealien im Ueberfluss hervorzubringen oder die unerschöpflichen Metallschätze, die er besitzt, auszuschütten. Der Ackerbau ist noch ganz primitiv. Die Pflugschar gleicht noch der vor 2000 Jahren üblichen, wie man im Museum der Alterthümer von Cagliari sieht. Die Bergwerke befinden sich meist in den Händen auswärtiger Gesellschaften und die Mehrzahl der Arbeiter stammt vom Festlande.

Es ist ganz natürlich, dass in einem Lande mit so wenig vorgeschrittenem Ackerbau, die Viehzucht vollkommen vorwiegen muss und in der That ist die Zahl der Heerden, welche die Fluren Sardiniens durchziehen, ausserordentlich gross; an dem gefallenen Vieh finden die zahlreichen Geier, die sich gleichfalls daselbst aufhalten, reiche Beute.

Ein solches Land nun, wo wüste Strecken und Wälder ein um so viel grösseres Areal als die Kulturen einnehmen und wo die Bevölkerung so spärlich ist, kann uns nicht in Erstaunen setzen, wenn wir es reich an Wild aller Art, zumal an zahlreichen Vogelspecies finden. Denkt man nach über seine geographische Lage zwischen dem 39. und 41 Gr. N. B., über sein mildes Klima, in welchem Schnee nicht tiefer als auf den Gipfeln des Hochgebirgs fällt, und über sein nachbarliches Verhältniss zu Africa, so versteht man, wie seine Fauna, während dieselbe die Hauptcharaktere der europäischen trägt, doch wesentlich von dieser abweicht und viele Züge des nordafricanischen ihr eigen nennt. Wie unter den

Pflanzen die Dattelpalme und die Opuntie, so deuten unter den Vögeln auf diese Nachbarschaft Africa's hin: das Steinhuhn der Berberei (*Perdix petrosa* Latham), die sehr häufigen Geier, der *Passer salicicolus*, das schöne Sultanshuhn der Alten, die Häufigkeit der *Anas rufina*, das nicht seltene Vorkommen von *Erismatura leucocephala* und die in Menge vorhandenen Flamingos. Dies Alles verleiht zum Theil der sardischen Avifauna das Bild jenes südlichen Endes der paläarktischen Region Sclater's, d. h. der Nordküste Africa's, während *Gypaetos occidentalis, Gyps occidentalis, Sturnus unicolor, Melizophilus sardus* und *Phalacrocorax Desmarestii* ihm einen eigenthümlichen und individuellen Charakter aufprägen.

Ich bin nach Sardinien gegangen im Anfang Januar des gegenwärtigen Jahres (1863). Im darauffolgenden Monat stiess der berühmte Reisende Marchese Orazio Antinori zu mir und mit ihm blieb ich fernere drei Monate bis Ausgang April, so dass die Dauer meines Aufenthaltes auf der Insel etwa vier Monate nicht übersteigt. Dieser Zeitraum ist gewiss zu kurz, um eine vollständige Kenntniss der sardischen Ornithologie sich anzueignen, weshalb ich, willens ein soviel als nur möglich vollständiges Verzeichniss der Vögel der Insel zu geben, verschiedene Elemente benutzen musste. Deswegen habe ich, abgesehen von den von mir angestellten Naturbeobachtungen, eifrig die Sammlung des Museums der Universität von Cagliari studirt, welche mich sehr interessirte, da sie der „Ornitologia sarda" des Cavaliere Cara zur Grundlage gedient hat, und ich an den vorhandenen Exemplaren die von ihm aufgeführten Arten prüfen konnte.

Es ist hier der Ort für mich, öffentlich dem Prof. Patrizio Gennari Dank zu sagen. Derselbe gab mir die umfassendste Freiheit in dem Museum, dem er vorsteht und, so Gott will, noch lange zum Besten der Anstalt vorstehen wird, Studien zu machen. Er ist es, der dasselbe umfassend vermehrt, ausserdem aber ihm ein wissenschaftliches Aeussere und eine wissenschaftliche Klassification zu geben gewusst hat.

Endlich habe ich einige Notizen benutzt, welche ich mündlich von Cara selbst mitgetheilt erhielt; andere, die von den Fischern auf den Seen und von eingebornen Jägern herrühren.

Im Allgemeinen ist die Sammlung des Museums, seit vielen Jahren zusammengebracht, reich an Exemplaren und höchst interessanten Arten, für mich äusserst förderlich gewesen. Um nichts auszulassen, was mir Licht verschaffen konnte, habe ich

ausserdem noch das gelehrte Werk Cetti's (Gli Uccelli di Sardegna, Sassari 1766) zu Rathe gezogen, welches, obwohl nicht arm an richtigen Beobachtungen, doch der Epoche, in der es geschrieben worden ist, wegen, sich wenig dazu eignet, mit Nutzen studiert zu werden.

So hoffe ich denn, einen genaueren und vollständigeren Katalog als die vor mir gelieferten, geben zu können. Auch soll er einen nützlichen Beitrag zur Bildung einer „italienischen Ornithologie" abgeben, mit der ich, wenn die Kraft mir bleibt, mich zu beschäftigen vorhabe. Unterdess wird diese meine gegenwärtige Veröffentlichung dazu dienen, Irrthümer zu verbessern, in welche Diejenigen verfallen sind, welche sich früher mit dem Gegenstande befasst haben. Ich werde oft neue Species den bereits als sardisch bekannten hinzufügen können; dagegen werde ich andere, mit Unrecht hierher gezählte ausschliessen.

Die Zahl der Arten, die ich in diesem Katalog aufzählen zu können geglaubt habe, beläuft sich auf 268, während Cara 265 beschrieb. Dieses fast gleichscheinende Zahlenverhältniss ist das Resultat verschiedener Elemente und gerade um die Verschiedenheit seines und meines Verzeichnisses hervorzuheben, theile ich die Species in vier Kategorieen.

1. Species, die Beiden gemein sind.
2. Species, die Cara missverstanden oder unrichtig bestimmt hat.
3. Species, die Cara aufzählt, die aber nicht in Sardinien vorhanden sind.
4. Species, die bei Cara fehlen, aber in Sardinien vorkommen.

Die erste Reihe oder Kategorie umfasst 251 Species, die Cara und mir gemeinsam sind; darunter sind 15 Species inbegriffen, von welchen Cara versichert, er habe sie in Sardinien angetroffen, von denen ich mir indess keinen anderen Beweis ihrer Existenz auf der Insel verschaffen konnte und die ich daher als zweifelhaft erachte. Es sind dies:

Milvus niger Briss.
Corvus Corone L.
Lusciola philomela Bl.
Pratincola rubetra Koch.
Anthus cervinus Pall.
Emberiza melanocephala Bp.
Eudromus morinellus Boie.
Limicola pygmaea Koch.
Pelidna maritima Bp.
Totanus stagnatilis Bechst.
Hydrochelidon leucoptera Boie.
Larus marinus L.
Chroiocephalus melanocephalus Natt.
Rissa tridactyla Leach.
Fuligula marila Steph.

Die Arten der zweiten Reihe, d. h. die von Cara missverstandenen oder unrichtig bestimmten sind folgende:

Vultur Kolbii Daud. anstatt *Gyps occidentalis* Bp.

Gypaetus barbatus Cuv. anstatt *G. occidentalis* Schleg.

Die Arten der dritten Reihe, d. h. die von Cara aufgeführten, aber in Sardinien nicht vorkommenden und daher von mir ausgeschlossenen, sind:

Vultur auricularis Daud.	*Ardea egrettoides* Temm.
Gyps fulvus Bp.	*Limosa rufa* Br.
Falco imperialis Temm.	*Sterna Dougalli* Mont.
Alauda cristata.	*Larus glaucus* Brünn.
Emberiza citrinella L.	„ *capistratus* Temm.
Fringilla citrinella L.	„ *atricilla* L.

Zuletzt, die vierte Reihe umfasst die von Cara nicht aufgeführten, aber in Sardinien vorkommenden und von mir in diesem Katalog hinzugefügten Arten. Es sind dies:

Phyllopneuste Trochilus Meyer.*)	*Pelidna Temminckii* Cuv.
Calamodyta melanopogon Bp.	*Buphus bubulcus* Bp.
Lusciniopsis luscinioides Bl.	*Phoenicopterus erythraeus* Verr.
Calamoherpe arundinacea Boie.**)	*Sterna anglica* Mont.
Budytes flavus Bp.	*Oceanites oceanica* K. et Bl.
Fulica cristata Gm.	*Colymbus glacialis* L.
Machetes pugnax Cuv.	*Fratercula glacialis* Schleg.

Podiceps longirostris Bp.

Das Seltsamste in dieser Aufzählung ist, darin die *Oceanites oceanica* eingeschlossen zu finden, welche hier zum ersten Mal als innerhalb der Grenzen Italiens angetroffener Vogel erscheint, während es doch eigentlich ein Amerikaner ist, der sich bis jetzt nur zufällig in England hat blicken lassen.

Aus dieser Analyse ergiebt sich, wie ungenau die Ornithologie Cara's uns über die Avifauna Sardiniens Bericht erstattet. Dies wird im Verlauf meines Katalogs noch deutlicher hervortreten, je nachdem ich die zahlreichen Fehler, in die er verfallen, werde berichtigen müssen. Vielleicht könnte es Jemandem scheinen, als sei ich zu eifrig gewesen, die Irrthümer Cara's ans Licht zu bringen oder als hätte ich das von mir Beobachtete mittheilen

*) Den Fitislaubvogel hat bereits Hansmann unter seinen Sylvien der Insel Sardinien (Naumannia 1857 p. 417).

**) Auch für den Teich-Rohrsänger gilt das von dem Fitislaubvogel Gesagte.
Carl Bolle.

können, ohne mich um Andere zu kümmern; aber ich habe so gehandelt, weil Cara's Werk bisher das einzige war, welches man besass und welches diejenigen zu Rathe ziehen konnten, die Lust hatten, die Ornithologie Sardiniens kennen zu lernen und weil es sonst hätte scheinen können, als hätte ich vernachlässigt, seine Angaben zu prüfen, hauptsächlich in den Fällen, in welchen meine Beobachtungen den seinen widersprechen. Auch so erhebe ich nicht den Anspruch, etwas Vollständiges und Vollkommenes geliefert zu haben, und gewiss entgingen mir wegen der Kürze der Zeit, welche ich in Sardinien zubrachte, interessante Eigenheiten in Betreff der Sitten und des Brutgeschäftes; noch andere Arten werden vielleicht hinzugefügt werden können, denn ich selbst bin nicht abgeneigt zu glauben, es gebe in Sardinien noch irgend eine *Hypolais*, andere Arten der Sektion *Calamoherpinae*, einen anderen *Budytes* u. a. m.

Ich beeile mich auszusprechen, dass ich keine methodische Arbeit, sondern nur einen Katalog beabsichtige, der den Zweck hat, die Standvögel und die regelmässigen Zugvögel Sardiniens kennen zu lehren, wie auch diejenigen, welche dort zufällig vorgekommen sind. Deshalb werde ich mich auch nicht in das Labyrinth der Synonymie vertiefen, sondern mich darauf beschränken, den von Bonaparte in der „Fauna italica“ und von Savi in der „Ornitologia toscana“ gebrauchten Namen anzuführen; denn dies sind ja doch ohne Zweifel die beiden bedeutendsten Schriften über die Vögel Italiens. Da nun das Werk des Cavaliere Cara ausschliesslich von den sardischen Species handelt, werde ich auch immer den von ihm gebrauchten Speciesnamen angeben. Die sardischen Namen gebe ich wie sie das letztgenannte Buch hat, wenig hinzufügend oder verändernd. Enlich habe ich die italienischen Namen beigesetzt.

Ich hätte vielleicht einige Ungenauigkeiten rügen sollen, die sich in der Nomenklatur der drei genannten Werke vorfinden, hauptsächlich in dem von Cara, aber abgesehen davon, das dies eine unangenehme Arbeit gewesen wäre, habe ich sie auch als für meinen Zweck überflüssig angesehen; denn es genügte mir, dass man im Stande sei, jede von mir aufgeführte Art mit Sicherheit mit der entsprechenden von Bonaparte, Savi und Cara zu vergleichen.

Endlich will ich noch ein Wort über die von mir angenommene Nomenklatur sagen, welche sich zuweilen von der gebräuchlicheren unterscheidet.

Ich habe mir zum Gesetz gemacht, der zuerst einer Art gegebene specifische Name müsse gewissenhaft beibehalten werden, ausser wenn die dringendste Nothwendigkeit es verbietet. Dieser Fall tritt ein, wenn zwei in derselben Gattung vereinigte Arten zufällig denselben Speciesnamen trügen. Dies hat mir immer eins der Mittel geschienen, die unentwirrbare Confusion, die sich in die Synonymie eingeschlichen hat, nicht ferner zu vermehren. Mein Lehrer, Professor Paolo Savi, den ich zu meiner eigenen Ehre hier nenne, drückte sich in der Einleitung zu seiner „Ornitologia toscana" p. 34 folgendermassen aus: „Man muss also die Namen heilig halten und sich durch keinen Grund zu ihrer Abänderung berechtigt glauben. Der Erste, der irgend welcher Art gegeben ward, ist ihr wahrer und muss standhaft und gewissenhaft aufrecht erhalten werden. Wenn der Fortschritt der Wissenschaft es erforderlich macht, sie in eine andere Gattung zu bringen, dann wird es erlaubt sein, den generischen Namen zu verändern; der specifische aber muss unangetastet bleiben." Von diesem Princip geleitet, hat es mir geschienen, als beobachte es Niemand besser als Professor Blasius in seinem letzten Verzeichniss der Vögel Europas. Es ist wahr, dass, um das Gesagte genau zu befolgen, er sich zuweilen genöthigt gesehen hat, ein Paar neue Gattungsnamen zu schaffen, aber ich halte dies für nothwendig und für gerecht. Nothwendig für den Gattungsnamen, gerecht für den ersten specifischen Namen, der so der Art zurückgegeben wurde.

Ich weiss, dass die Mehrzahl der Naturforscher gegenwärtig nicht meiner Ansicht ist, aber die Autorität eines Savi und eines Blasius wird mich vor der Anklage, ein gefährlicher Neuerer zu sein, bewahren, um so mehr, da ich dem zweitgenannten treu gefolgt bin; nur einmal habe ich mir erlaubt, einen neuen generischen Namen zu bilden, *Lambruschinia* Salvad. nämlich statt *Larus gelastes* Licht. Am betreffenden Orte habe ich meine Gründe dazu auseinandergesetzt.

Hinsichtlich der Nomenklatur, wie hinsichtlich der Anordnung der Species habe ich mich selten von dem Vorgange Blasius' entfernt.

Auf diese Weise hoffe ich, etwas der Aufmerksamkeit der Ornithologen, besonders der italienischen, nicht Unwürdiges geschaffen zu haben, und ich werde froh sein, wenn ich zur besseren Kenntniss eines Theils der Ornithologie Italiens beitragen konnte. Wenigstens werde ich mit dem Dichter ausrufen:

Vagliami il lungo studio e il grande amore.

1. *Vultur monachus* L.

Vultur cinereus L. (Savi, Orn. toscan. I. p. 9).
Aegypius cinereus Bp., Faun. ital. Introd.
V. cinereus L. (Cara, Orn. sard.).

Sardisch: Contruxiu, Bentruxiu nieddu (Capo meridionale).
Benturzu, Anturzu (Capo settentrionale).
Italienisch: Avoltojo.

Dieser Geier scheint mir der gemeinste von allen in Sardinien. Bewohnt bergige Orte. Mehrmals, wenn ich auf dem Anstande neben irgend einem Kadaver mich befand, habe ich aus weiter Entfernung welche kommen sehen und bis fünf haben sich davon gleichzeitig auf den Felsen um mich herum niedergelassen, immer aber ausserhalb der Schussweite, weshalb es schien, als wüssten sie um meine Gegenwart, obwohl ich alle nur möglichen Vorsichtsmaassregeln getroffen hatte, um mich vollständig verborgen zu halten. Im Februar bekam mein Gefährte Antinori ein Männchen dieser Art; ich selbst ein zweites im März. An beiden beobachtete ich einige ganz weisse Federn an den Brustseiten, nahe der Stelle zwischen Rumpf- und Schultergelenk. Ich habe viele Individuen, die sämmtlich aus Sardinien stammten, vergleichen können. Im Museum zu Cagliari stehen zwei: der eine trägt das gewöhnliche braune Kleid, der andere, ein wenig grössere, erscheint von einem fast schwarzen Braun und an diesem ist der Scheitel mit schmutzigweissem, schwarzbraun gefleckten Flaum besetzt. Ihr Geschlecht ist nicht angegeben. Der zweite ist vielleicht ein Weibchen. Dieses Individuum zeigt durch schlechte Präparation den Gehörgang weit offen und ausgedehnt, was Cara glauben gemacht hat, *Vultur auricularis* käme in Sardinien vor, sei gemein, ein Standvogel und niste. Wenn man dann in der Beschreibung liest, wie er am Bauche sehr lange, spitze Federn habe, welche unvollkommen einen reinweissen Flaum bedecken, möchte man glauben, der Autor habe wirklich ein Individiuum des echten *V. auricularis* vor Augen gehabt, während es gewiss ist, dass beide Exemplare des Museums nichts als *V. monachus* sind; er auch selbst jetzt seinen Irrthum einsieht.

Neuerdings hat Schlegel in seinem „Muséum d'histoire naturelle des Pays-Bas" die dritte Unterabtheilung des Linnéischen Genus *Vultur* in zwei Gruppen getheilt, von denen sich die erste durch einen nackten Hals mit Längsfalten, die zweite durch den Mangel der Längsfalten auszeichnet. In diese nun stellt er den *Vultur*

monachus. Aber, wie der Marchese Antinori in einer Anmerkung seines „Catalogo ornitologico dell'Africa centrale“ richtig bemerkt hat, es boten die beiden Vögel dieser Art, die wir frisch in Sardinien bekommen, deutlich am oberen Theil ihrer Hälse einige Hautfalten dar, welche von hinten begannen und sich, nicht der Länge sondern fast der Quere nach, vorwärts gegen die Halsseiten richteten; einige waren gabelförmig gespalten. Diese Falten verschwanden beim Abbalgen des Thieres durch die Ausdehnung der Haut und so würde man an dem Individuum, welches Antinori behielt, vergeblich jene Falten suchen, während ich sie an dem meinigen, welches ich ganz frisch ausstopfte, mit der Pincette künstlich hergestellt habe. Diese Falten sind aber etwas ganz Anderes, als die des *auricularis*, und nie würde ich meine Zustimmung zu der Behauptung des genannten Katalogs geben, in Sardinien existire der *auricularis*, nicht aber der *monachus*, während gerade das Gegentheil wahr ist. Schlegel und die Anderen, welche aus dem Vorhandensein der Halsfalten ein Unterscheidungsmerkmal gemacht haben, das *auricularis* von *monachus* differenziren soll, haben vielleicht nicht an lebenden oder frischen Exemplaren, sondern nur am Balg ihre Beobachtung angestellt, an welchem, ich wiederhole es, die Falten des Halses durch die Ausdehnung verschwinden. Während sie nun ungenau diesen Charakter als dem *auricularis* ausschliesslich eigen aufstellten, fügten sie keine anderen hinzu, um mit Leichtigkeit beide Species zu unterscheiden. Dergleichen sind für *auricularis* ein dickerer, mehr krummer Schnabel und an der Unterseite stark verlängerte, zugespitzte, gekrümmte (courbées) Federn, die den darunter befindlichen weissen Flaum unvollständig decken, während dieselben Federn beim *monachus* weniger lang, rundlich, eben, verbreitert sind und der Flaum darunter aschgrau oder schwarzbraun ist.

Meinem Gefährten Antinori ward ein Ei gebracht, welches gegen Mitte April aus einem Neste genommen worden war, welches noch ein zweites enthielt. Dasselbe ist ein wenig kugelförmig und ich vermuthe, dass es das des *V. monachus* sei. Hier folgt die Beschreibung: Grundfarbe schmutzigweiss, ins Weinfarbene spielend, mit unregelmässigen rostfarbenen Flecken und Pünktchen unregelmässig bestreut. Die Schale ist sehr dick und man bemerkt an der Oeffnung, dass die inneren Schichten dunkelgrün sind, die äusseren dagegen weiss. Die kalkartigen Granulationen sind fein, aber erhaben und die Oberfläche des Eies ist bei der

Berührung rauh; mit der Lupe beobachtet glaubt man scheinbar auf eine Fläche geklebten Sand daran wahrzunehmen.

Grösserer Durchmesser: 0,087.
Kleinerer Dnrchmesser: 0,069.

Ein anderes Ei, etwas länglicher als das vorhergehende, erhielt Antinori und es unterliegt keinem Zweifel, dass es *Gyps occidentalis* angehört; zugleich mit einem zweiten, welches auch zerbrach, wurde es in den ersten Tagen des Mai aus einem Neste genommen, auf welchem sich ein Weibchen dieser Art befand, welches getödtet ward.

Dieses Ei hat auch eine schmutzigweisse, ins Weinfarbene spielende Oberfläche und ist dicht mit Flecken und Pünktchen besäet. Die Flecken sind von einer dunkleren Weinfarbe als der Grund, obgleich immer blass; sie sind an den beiden Enden dicht gestellt, am meisten jedoch an dem kürzeren Ende, welches fast einfarbig ist. Die Pünktchen sind chokoladenbraun, sehr klein und entsprechen den Vertiefungen des Korns. Besagte Granulationen sind auch deutlich von einander geschieden, aber in mehr oder weniger ausgedehnten Inselchen vereinigt, zwischen welchen Furchen verlaufen. Dadurch ergiebt sich, dass die Oberfläche des Eies nicht besonders rauh ist. Die Dicke der Schaale ist geringer als beim Vorigen und die äusseren Schichten sind weiss, gleich den inneren.

Grösserer Durchmesser: 0,093.
Kleinerer Durchmesser: 0,068.

2. *Gyps occidentalis* Bp.

Vultur fulvus occidentalis Schleg.
V. fulvus L. — Savi l. c. I. p. 4.
Gyps fulvus Gr. — Bp. Faun. ital.
Vultur fulvus L. — Cara l. c. sp. 3. (Das Junge.)
V. Kolbii Cara l. c. sp. 4. (Der erwachsene Vogel.)
Bentruxiu murru C. M.
Anturzu oder Benturzu C. S.
Grifone occidentale.

Diese Art, die für Schlegel und Andere nur eine Lokalrasse des *V. fulvus* Gm. ist, lebt äusserst häufig auf Sardinien. Ich habe sehr viele Individuen davon auf den Bergen von Oridda und Capoterra gesehen und ihrer viele im Museum zu Cagliari verglichen; andere auch im Museum zu Turin, sowie in der Sammlung des Marchese di Breme; endlich besitze ich selbst zwei davon.

Was beim Studium dieser Species am meisten die Aufmerksamkeit erregt, ist der Augenschein, dass Einige verlängerte und

zugespitzte, Andere dagegen abgerundete und kürzere Federn haben. Ich will nicht verhehlen, dass, mich erinnernd, wie Manche in diese Formverschiedenheit der Federn, verbunden mit einer etwas abweichenden Färbung das Unterscheidungsmerkmal zwischen *G. occidentalis* und dem echten *fulvus* setzen, ich lange angenommen habe, beide Arten lebten in Sardinien, je nachdem ich Individuen mit dem einen oder dem anderen Charakteristikum gefunden hatte. Erst als ich Einige bei der Mauser überraschte und mit Federn beider Gestalt gleichzeitig versehen fand, bemerkte ich, dass durch Abreibung die zugespitzten rund würden. Deswegen halte ich jetzt diese Formverschiedenheit nicht mehr für einen specifischen Charakter, sondern für abhängig vom Alter und nur für geeignet, die Jungen von den Alten zu unterscheiden. Folgendes ist die Beschreibung der verschiedenen Kleider je nach dem Alter.

Ausgewachsene. — Endspitzen der Federn rund. Allgemeine Färbung braungrau oder wie Einige sagen, milchkaffeefarben. Schnabel von hellgelblichem Horn; Kopf mit weissen, steifen, haarförmigen Federn bedeckt, welche sich am Halse in einen weissen, weichen Flaum verwandeln. Am Grunde des Halses ein weisses, ziemlich dichtes Halsband, gebildet aus weichen gleichsam wolligen Federn mit zerschlissenen Fahnen. Oberrücken dunkelbraun, nach den übrigen Theilen des Oberkörpers hin mehr oder weniger hell braungrau werdend; grosse und mittlere Deckfedern braun mit breitem hellgrauen Rande; Kropf bedeckt von dunkelbraunen, kurzen, steifen Federn. Unterleib braungrau von Farbe. Schwung- und Steuerfedern schwarzbraun, Schwanz viereckig. Innerer Theil der Beine mit weissem Flaum bedeckt, welcher sich bis zum oberen und vorderen Theile des Tarsus erstreckt. Tarsen schwarzbraun. Iris dunkel. Ich habe zwei Individuen des geschilderten Kleides gesehen, das eine im Museum zu Cagliari, das zweite, gleichfalls aus Sardinien, im Turiner Museum.

Andere drei Individuen, das eine im Museum zu Turin, das andere in der Sammlung des Marchese di Breme und das dritte, mein eigenes, haben zugespitzte und runde Federn und ein aus langen, feinen, bräunlichen und weissen Federn mit zerschlissenen Fahnen gemischtes Halsband.

Junge. — Endspitzen der Federn zugespitzt. Allgemeine Färbung zimmtbraun; Schnabel dunkelschwarz; Kopf und Hals mit

weissem Flaum bekleidet; am Grunde des Halses ein Halsband aus langen, dünnen und feinen braunen Federn bestehend; Oberkörper mehr oder weniger lebhaft braungrau; Unterkörper zimmtbraun; jede Feder in ihrer Mitte hellfarbiger mit fast weissem Kiel. Innerer Theil des Beines und oberer, vorderer Theil des Tarsus mit weissem Flaum bekleidet. Kropf mehr hellbraun als bei den Alten. Schwung- und Steuerfedern braunschwarz, Tarsen braun.

In diesem Kleide habe ich drei Individuen beobachtet: eins im Museum zu Cagliari, das andere im Turiner Museum, das dritte mein eigenes. Sie weichen untereinander ab durch eine mehr oder minder gesättigte Färbung. Das des Turiner Museums ist sehr jung und hat ein sehr dunkelbraunes Kolorit. Die anderen bieten keinen Anschein dar, als ob sie sich in der Mauser befänden und variiren unbedeutend in der Lebhaftigkeit ihres Zimmtbrauns, besonders unten.

Ein Dunenjunges im Museum zn Cagliari ist noch viel dunkler als die obenerwähnten. Es hat einen mit schmutzigweissem Flaum bedeckten Kropf und ein ganz kurzfedriges Halsband. Hiernach scheint es mir, als sei man berechtigt zu der Schlussfolgerung, das Kolorit des Vogels werde mit zunehmendem Alter immer blasser. Das Junge, wenn es auskriecht, ist mit schmutzigweissem Flaum bedeckt, ausgenommen einen Theil seitwärts und hinten am Oberhalse, welcher nackt ist. Die alten, blassen Individuen sind ein wenig grösser und haben einen etwas dickeren und kräftigeren Schnabel, der weniger seitlich zusammengedrückt ist.

Auch Cara spricht von einem kaffeebraunen Geier mit runden, nicht zugespitzten Federn und sagt, derselbe sei der gemeinste; er habe dieselben Eigenschaften wie die zweite Art, von der ich schon bemerkt habe, dass sie *G. occidentalis* im höheren Alter sei, während Cara, Temminck abschreibend, den *Vultur Kolbii* Daudin's daraus macht. Auch der Prinz von Canino zweifelte, dass es sich um diese Art handele, welche er in seiner „Fauna italica" aufführt.

Die sardischen Hirten erzählen, dass sie oft Geier erschlagen, welche sich an irgend einem grossen gefallenen Stück Vieh übersättigt haben; denn, von dem verschlungenen allzureichlichen Frasse schwerfällig gemacht, können sich diese dann nur schwer vom Boden erheben. Diese Thatsache hörte ich in Sardinien von vielen glaubwürdigen Personen bestätigen.

3. *Gypaetus occidentalis* Schlegel.

Barbadu, Ingurtossu, Achila ossaja C. M. — Benturzu barbadu C. S. — Avvoltojo barbato occidentale.

Ich habe vier Bartgeier untersuchen können (ein Junges und drei Erwachsene), welche im Museum zu Cagliari stehen, und andere Individuen, die im Turiner Museum vorhanden sind; dann einen mir selbst gehörigen. Die sardische Species, verschieden von dem wahren *G. barbatus* Cuv. der Alpen und von *G. nudipes* Brehm, findet sich auch auf den Pyrenäen*), und neuerdings hat Herr Tristram in der Sammlung des Herrn Lecoq zu Clermont acht Pyrenäen-Bartgeier mit sehr dunkel gefärbtem Unterleib gesehen. Im Museum von Pisa steht ein Exemplar, welches aus den Pyrenäen stammen soll und vollkommen denen der Alpen gleich sieht, von welchen die sardischen durch etwas geringere Grösse und ein weit lebhafteres Kolorit abweichen. Aber ich habe keine Gewissheit, dass das Individium des Museums von Pisa wirklich pyrenäisch sei. Wenn dem so wäre, müsste man annehmen, es kämen auf den Pyrenäen beide Species oder Formen vor, d. h. ebensowohl der *occidentalis* als der echte *G. barbatus* Cuv., was mir nicht sehr wahrscheinlich erscheint.

Folgendes ist die Beschreibung der ausgewachsenen sardischen Individuen: Schnabel hell hornfarben; Iris orangeroth; Borstenfedern des Bartes und der Schnabelwurzel schwarz und nach vorn gekehrt; die letzteren bedecken die Nasenlöcher, welche länglich und schief von oben nach unten und von vorn nach hinten gerichtet sind; Scheitel milchweiss, leicht gelblich überflogen, begrenzt von zwei schwarzen Seitenlinien, welche von der Schnabelwurzel über die Augen und weiter nach hinten über das Occiput fortlaufen, und indem sie sich mit ihrer Konkavität nach aussen krümmen, sich einander nähern, indem sie so die Figur des Eisens gewisser Hellebarden beschreiben. Mitten auf dem Scheitel von der Schnabelwurzel bis zum Occiput läuft eine schmale schwarze Linie, welche die oben genannte Figur in zwei Hälften theilt. Ein schwarzer Fleck in der Gegend des Ohres. Die Wangen sind weiss mit einem Stich ins hellgelbe Chamois; sie sind mit grossen

*) Bonaparte drückt sich hierüber folgendermassen aus: Die zweite kleiner, lebhafter gefärbt, mit befiederten Tarsen, welche in Sardinien und auf den Pyrenäen lebt und die Herr Schlegel, der sie zuerst, wenigstens mit einiger Bestimmtheit unterschied, den westlichen Bartgeier genannt hat. (Ch. Bonaparte, Comptes rendus de l'Acad. des Sciences, séance du 11 mars 1850, Bd. 30 p. 272.)

schwarzen Borsten durchwachsen. Hintertheil des Halses weiss, leicht chamois überflogen. Vorderhals sehr lebhaft röthlich chamois. Brust, Bauch, Seiten, Hosen und Tarsusbekleidung chamois; die Brustfedern besitzen an ihren Spitzen ein Paar schwarze Flecke, welche miteinander eine Art Querbinde, je nach den Individuen breiter oder schmaler, bilden. Unterschwanzdecken chamois mit grossen schwarzbraunen Flecken, die auf der äusseren Hälfte einer jeden Feder sichtbarer sind. Rücken-, Steissfedern und obere Schwanzdecken dunkelgrau mit weisslichen Schaften. Die oberen Flügeldecken von derselben Farbe wie der Rücken, mit den Schaften und einem schmalen Längsfleck auf jeder Feder weiss, ins Hellgelbchamois spielend. Schwung- und Schwanzfedern braungrau mit weissen Schaften. Schwanz keilförmig. Zehen blaugrau, Krallen hornfarben; Aussenzehe mit der Mittelzehe durch eine breite Haut vereinigt.

Maasse: Totallänge etwa 4 Mètres. — Vom Flügelwinkel bis zum äussersten Ende der Schwingen 0,78—0,82. — Schweif von der Basis bis zur Spitze der Steuerfedern von 0,58—0,60. — Schnabelöffnung 0,10. — Tarsus von 0,08—0,085. — Mittelzehe mit Ausschluss der Kralle 0,09.

Die Jungen haben einen schwarzen Hals, einen schwarzbraunen Oberleib mit grossen weissen Flecken auf dem Rücken und auf den oberen Flügeldecken. Der Unterleib ist braungrau mit weisslichen Flecken an den Spitzen der Federn.

Der Bartgeier ist in Sardinien nicht besonders selten. Ich habe an ein und demselben Tage zwei derselben in den Bergen beim Genargentu gesehen. Es war leicht, sie an ihren langen spitzen Flügeln und an ihrem sehr langen, keilförmigen Schweife zu erkennen. Sie hatten nicht den schwerfälligen Flug der Geier, sondern schwebten mit grosser Geschwindigkeit und Leichtigkeit um die felsigen Bergkämme, wobei sie die Flügel fast gar nicht bewegten. Der Bartgeier ist den Eingebornen, besonders den Hirten und Jägern, wohlbekannt. Dieselben haben mir oft erzählt, wie der Vogel die Gewohnheit habe, Knochen aufzuheben, sie hoch mit sich in die Luft zu nehmen und sie auf Felsen niederfallen zu lassen, um sie zu zerbrechen, worauf er dann die kleineren Stücke verschlingt und mit den grossen dieselbe Handlung wiederholt. Auch vom Dr. Cauglia, einem ausgezeichneten sardischen Thierarzt, habe ich berichten hören, wie er einmal Augenzeuge dieses Schauspiels gewesen sei; und von dieser Gewohnheit haben

die sardischen Namen Ingurt'ossu (Knochenfresser) und Achila ossaja (knochenverzehrender Adler) ihren Ursprung.*)

Dasselbe ist mir endlich von meinem Freunde und Gefährten, dem Marchese Antinori, bestätigt worden, welcher mir sagte, er habe in einem in Kleinasien erlegten Exemplare ein mehrere Zoll langes Stück von dem Schenkel eines Schafes angetroffen, welcher Knochen von seinem Freunde Guido Gonzenbach in Smyrna aufbewahrt werde.

4. *Aquila chrysaetos* Pall.

Falco fulvus L. (Savi I. p. 20, Cara sp. 20.)	Achili oder Achiloni C. M. Abila C. S.
Aquila fulva Bp.	Aquila reale.

Von dieser Art, die nach der Aussage Cara's auf der ganzen Insel gemein ist, habe ich zwei Exemplare im Museum zu Cagliari und einen lebenden Vogel im Gebirge beim Pik S. Perdaliana gesehen.

5. *Aquila Bonelli* Bp.

Falco Bonelli Temm. (Savi I. p. 24 u. Cara sp. 17.)	Achilloneddu C. M. Abilastru C. S.
Aquila Bonelli Bp.	Aquila del Bonelli.

Diese Art ist in Sardinien gemein, von wo ich ein junges Exemplar erhalten habe. Einen Alten im vollkommenen Kleide sah ich bei Domus Novas fliegen; einen zweiten bei Capoterra nahe bei Cagliari. Vier Individuen besitzt das Museum zu Cagliari: einer von diesen, ein vollkommen erwachsener, hat einen weissen Unterleib, dabei auf dem Schafte jeder Feder einen schmalen schwarzen Strich. Individuen dieser Färbung sind selten. Ich kann versichern, dass die von Degland in seinen Diagnosen angegebenen Merkmale, die dazu dienen sollen, die Adler zu charakterisiren, nicht ganz stichhaltig sind. So habe ich beim Bonelli-Adler statt sieben grosser Schuppen auf dem letzten Gliede der Mittelzehe meist nur fünf und vier auf der inneren Zehe angetroffen.

6. *Haliaetus albicilla* Boie.

Falco albicilla L. (Savi p. 14; Cara sp. 16.)	Achiliera C. M. Abila C. S.
Haliaetus albicilla Bp.	Aquila di mare.

Ich sah ein Exemplar davon an den Ufern des See's von

*) Dasselbe bedeutet der spanische Name des Bartgeiers „Quebranta-hueso".
Anmerkung des Uebersetzers.

Cagliari fliegen und ein anderes sehr schönes Exemplar wurde im April bei Seui tief in den Gebirgen von Ogliastra erlegt. Andere vier Individuen existiren im Museum zu Cagliari, von welchen zwei ausgefärbt sind. In den Uebrigen, die jung sind, hat Cara zwei Junge des *Falco imperialis* zu erkennen geglaubt und diesen deswegen als sardisch aufgeführt.

7. *Pandion Haliaetus* Cuv.

Falco haliaetus L. Savi p. 12 u. Cara sp. 29.
Pandion haliaetus Cuv., Bp.
Achili de pisci C. M.
Abila marina C. S.
Falco pescatore.

Nicht selten am Strande des Meeres oder der Teiche und, wenngleich Cara versichert, er komme im Herbst an und ziehe im Frühling weg, so glaube ich doch, dass er bleibt um hier und da zu nisten; denn ein Nestjunges steht, frisch präparirt, im Museum zu Cagliari.

8. *Circaetus gallicus* Vieill.

Falco gallicus Gmel. Savi p. 27. *Falco brachydactylus* Temm. —
Circaetus gallicus Vieill., Bp. Cara sp. 18.
Biancone.

Ich bin dieser Art auf Sardinien nicht begegnet, aber von den drei Exemplaren im Museum zu Cagliari wurde, wie Cara versichert, eins auf der Insel erlegt, wo der Vogel selten zu sein scheint.

9. *Archibuteo lagopus* Brehm.

Falco lagopus L. — Savi p. 33. — Cara sp. 25.
Buteo lagopus Less., Bp.
Falco calzato.

Ich sah davon ein einziges Exemplar im Museum zu Cagliari. Es ist dies dasjenige, welches Cara als im Winter 1834 bei Iglesias erlegt angiebt. Sein Eintreffen unterliegt dem Zufall.

10. *Buteo cinereus* Bp.

Falco buteo L. — Savi p. 28. — Cara sp. 24.
Falco pojana Savi l. c. III. p. 197.
Buteo vulgaris Bechst. — Bp. Faun. ital.
Stori C. M.
Astorreddu C. S.
Falcone cappone oder pojana.

Diese Art ist gemein und die Individuen sind in ihrem Farbenwechsel den kontinental-italienischen ganz ähnlich, nur dass sie ein Wenig kleiner erscheinen.

11. *Milvus regalis* Briss.

Falco milvus L. — Savi p. 35. — Cara sp. 22. — Zuaddia C. M.
Milvus regalis Briss., Bp. — Atturolia oder Tirulia C. S.
Nibbio reale.

Standvogel und äusserst gemein im Gebirge, wie in der Ebene. Es ist mir begegnet, ein Individuum zu tödten, welches kam, um seinen Antheil an einem Hammelkadaver zu holen, während ich mich auf dem Anstande auf Geier befand.

12. *Milvus niger.*

Falco ater L. — Savi p. 37. — Cara sp. 23. — *Milvus niger* Briss., Bp.
Nibbio nero.

Ich notire diese Art, weil sie von Cara unter den sardischen Arten mitbegriffen wird, indem er sie für weniger gemein als die vorige erklärt und dieselben Trivialnamen für sie anführt. Aber kein Exemplar repräsentirt diese Species im Museum zu Cagliari; auch bin ich ihr niemals auf meinen Ausflügen begegnet.

13. *Falco peregrinus* Briss.

Falco peregrinus Gmel. — Savi p. 40. — Cara sp. 7. — Bp. Astori perdighinu C. M. (Rebhühnerhabicht).
Astore C. S. Falcone.

Standvogel in Sardinien; er lässt sich nicht selten sowohl im Gebirge, als auch in der Ebene sehen. Ich habe ein junges Männchen unfern des grossen See's von Cagliari, auf dem westlichen Ufer desselben erlegt.

14. *Falco lanarius* Schleg.

Lin. — Cara sp. 6.

Das Individuum (Weibchen), welches im Jahre 1842 unter dem Namen *F. lanarius* L. dem Museum zu Cagliari von Cara einverleibt wurde, existirt noch daselbst. Aber aus Mangel an Büchern habe ich es nicht genau genug prüfen können, um jeden Zweifel, als ob es nicht vielleicht ein Weibchen des Wanderfalken sei, los zu werden. Ich erinnere mich, dass es ein Wenig grösser als dieses ist. Sein Nacken ist gelblich mit braunen Flecken; die Federn der Unterseite sind braun in der Mitte und haben einen breiten weisslichen Saum. Sein Schnabel ist weit grösser und höher als beim *peregrinus*. Vom Flügelwinkel bis zur äussersten Spitze der Schwungfedern misst der Vogel 37 Centimetres; die Mittelzehe, ohne den Nagel misst deren 0,06. Gern hätte ich

ihn genauer studiert, um mit Gewissheit die italienische Ornis mit dieser höchst interessanten Species zu bereichern.*)

15. *Falco Eleonorae* Géné.

Bp. Faun. ital. t. 24. — Cara sp. 10. *Falco dichrous* Ehrh.
Falco arcadicus Linderm. Falco della regina.

Zur Winterszeit habe ich keine Gelegenheit gefunden, die Inselchen Toro und Vacca, die von diesem Falken bewohnt werden, zu besuchen. An anderen Stellen habe ich ihn nicht angetroffen, obwohl Cara mir versichert hatte, er habe ihn auch von anderen Lokalitäten, namentlich vom Vorgebirge Carbonara erhalten und ihn in der Nachbarschaft Cagliari's beim Capo Sant' Elia gesehen.

Ich habe viele sardische Individuen dieser Art gesehen. Eines, in schlechtem Zustande, steht im Museum zu Pisa als ein Geschenk des berühmten Generals Albert Lamarmora, der ganz kürzlich erst dem Vaterlande und den Wissenschaften entrissen worden ist.**) Ein anderes steht im Museum zu Cagliari; beide haben das Kleid und das Aussehen eines *F. subbuteo*. Folgendes ist die Beschreibung des Vogels aus dem Museum von Cagliari: Schnabel bläulich, Wachshaut blau, Iris braun, Scheitel und Kopfseiten dunkelschwarz. Stirn schmutzig weissgelb. Federn des Oberkörpers dunkelschwarz. Die inneren Fahnen der Nackenfedern gelblich-chamois, welches jedoch nur bei genauerem Nachsehen sichtbar wird. Schnurrbart schwarz, Kropf und Halsseiten weiss, leicht gelblich überflogen, mit schmalen schwarzen Streifen. Brustfedern dunkelschwarz mit schmalem braunen Rande, der auf der Mitte der Brust am deutlichsten hervortritt. Federn des Bauches und der Seiten nussbraun, in der Mitte mit grossen schwarzen Längsflecken. Schenkel von derselben Farbe, d. h. nussbraun mit schmaleren Flecken; Unterschwanzdecken eben so mit herzförmigen Flecken. Untere Flügeldecken dunkelschwarz mit schmalem braunen Rande. Schwungfedern oben schwarzbraun ohne Flecken auf den inneren Fahnen;

---

*) Während des Druckes von Gegenwärtigem habe ich verificirt, dass ein in meinem Besitz befindlicher, sehr schöner Falk, den ich auf dem Markte zu Rom im Winter von 1852—53 angetroffen habe, zu dieser Art gehört, welche daher jetzt mit Gewissheit unter den Vögeln Italiens ihren Platz einnimmt. Hinsichtlich des sardischen Exemplars haben meine Zweifel sich gemehrt.

**) Dies allerdings sehr defekte Exemplar habe ich selbst gesehen. Es hat einen mit der Scheere gestutzten Schwanz und hatte, wie Professor Savi mir versicherte, vorher längere Zeit in der Gefangenschaft gelebt.

(Anmerkung des Uebersetzers.)

unten dunkelgrau. Schwanzfedern bläulich schwarzbraun, innen mit nussbraunen Querflecken. Füsse ...? Krallen schwarz.

Totallänge	0,37 ungefähr.
Schnabelöffnung	0,025.
Schweif	0,17.
Tarsenlänge	0,038.

Die Schwingen überragen den Schweif um 1 Centimetre (ob wegen schlechter Präparation?).

Ich halte es für nützlich zu bemerken, dass das von Bonaparte in der „Fauna italica" angegebene Kennzeichen, welches diese Species von *subbuteo* unterscheiden soll, nämlich dass der Rand des Oberkiefers vom Schnabelwinkel bis zum Zahn gerade sei, sich an dem Individuum von Cagliari nicht bestätigt; denn dieses hat denselben gebogen. Mir scheint es dagegen, dass man den Eleonorenfalken vom Lerchenfalken durch seine bedeutendere Grösse und durch einfarbige, auf der inneren Fahne ungefleckte Schwingen, unterscheiden könne; doch kann ich nicht bestimmt versichern, dass dies Kennzeichen standhaft sei.

Ich habe zwei andere Individuen desselben Kleides in Händen gehabt, eins im Turiner Museum, das zweite in dem des Marchese di Breme. Endlich stehen noch zwei andere ebenfalls sardische Individuen in den genannten Museen, welche ein einfach schwarzbraunes Kleid tragen ohne jedwede hellbraune Beimischung an irgend welchem Körpertheile. Die Kehle ist weisslich; die Schulterfedern, der Steiss und die oberen Schwanzdecken sind schmutzigschwarz; die Schwanzfedern schwarzbraun, oben heller, unten mit ganz flüchtigen Binden.

Dieser in den Sammlungen noch seltene Falk, über dessen Artberechtigung sich bis vor wenigen Jahren noch bedeutende Zweifel erhoben, ist ausserhalb Sardiniens noch an vielen anderen Orten gefunden worden: von Lindermayer, der ihn *F. arcadicus* genannt hat, in Griechenland; von Osbert Salvin im östlichen Atlas; von Heuglin auf verschiedenen Inselgruppen des rothen Meeres und neuerdings von Krüper auf den Cykladen, wo ihn vorher schon Ehrhardt gefunden hatte, welcher ihn mit dem Namen *F. dichrous* belegte. Diese letzteren Beobachter haben besser als Géné in seinem Original-Memoire, in welchem er diese neue Art bekannt machte (Memorie della R. Accad. di Torino, ser. II. vol. II. p. 41) und Bonaparte in der „Fauna italica", die Gewohnheiten dieser interessanten Art feststellen können. Zumal Heuglin, im Ibis, welcher

ausser den Eiern auch Nestjunge sich zu verschaffen wusste und dieselben eine Zeit lang lebendig unterhielt, versichert uns, dass diese in der ersten Jugend denen der Lerchenfalken ähnlich sind, wie der zuerst von mir beschriebene. Nach der ersten Herbstmauser zeigen sie ein schmutzig schwarzbraunes Kolorit mit heller Kehle. Dies würde das Alter sein, in welchem Bonaparte in der „Fauna italica" t. 24 den Vogel abbildet, wenn in demselben nicht die rostfarbenen Federränder (Zeichen des Jugendkleides) sichtbar wären. Das alte Männchen endlich würde einfarbig schieferschwarz sein; Iris dunkelbraun; Wachshaut und nackter Augenring schwefelgelb, Schnabel bläulich, am Grunde gelblich; Füsse dunkelgelb mit hornschwarzen Krallen. Ein solches Kleid sehen wir auf den zwei Tafeln des Memoires von Gené dargestellt.

Diese Art bewohnt eine ausgedehnte Region, denn sie ist von Heuglin im rothen Meere auf einem hohen Felsen bei der Insel Dahalak el Kebir (15 Gr. N. B.) nistend gefunden worden, während Lamarmora sie zuerst auf den sehr hohen Klippeninseln Toro und Vacca (39 Gr. N. B.) nahe der Westküste Sardiniens nistend fand. Ich will nicht unterlassen zu erwähnen, dass vor Géné und Lamarmora, Durazzo erkannt hatte, dass ein von ihm auf dem Markt zu Genua gefundener Falk einer damals noch unbekannten Art angehöre; eben dieser wurde später für ein Individuum dieser Art erkannt. Dies war, wie ich glaube, das erste Mal, dass dieser Falk auf dem Festlande Italiens gefunden worden ist. Im December 1846 fand Herr de Negri auf demselben Markte zu Genua ein anderes sehr schönes Individuum in einfarbig dunkelbraunem Gefieder, welches jetzt einen Theil seiner höchst kostbaren Sammlung ausmacht.

16. *Falco subbuteo* L.

Savi p. 42. — Bp. — Cara sp. 8. Astoreddu C. S.
Storixeddu C. M. Lodolajo.

Vom Januar bis Ende April habe ich keinen dieser kleinen Falkenart gesehen, welche nach Cara im Herbst eintreffen. Vielleicht ziehen sie nur durch und halten sich nicht auf.

17. *Falco aesalon* Gmel.

Cara sp. 9. Storittu C. M.
F. lithofalco Gmel. — Savi p. 43. Astorittu C. S.
F. lithofalco et *aesalon* Bp., Faun. it. Smeriglio.

Dieser schöne kleine Falk hat mir im Winter sehr häufig ge-

schienen, namentlich in den Waldungen des ebenen Landes. Im Frühling verschwindet er und sucht nördlichere Gegenden auf.

18. *Falco vespertinus* L.

Savi p. 50. — Bp. Astorixeddu C. M.
Falco ruficeps Bechst. — Cara sp. 12. Astoriddu C. S.
Falco cuculo.

Auf dem Zuge im Frühling.

19. *Falco cenchris* Naum.*)

Savi p. 47. *Falco tinnunculoides* Natt. — Cara
Cerchneis cenchris Brehm. — Bp. sp. 11.

Ist selten, auf dem Zuge und ein einziges Männchen befindet sich im Museum zu Cagliari.

20. *Falco tinnunculus* L.

Savi p. 45. — Cara sp. 10. Tilibricu, Zerpedderi C. M.
Cerchneis tinnunculus Boie, Bp. Tilibricu, Tilibriu C. S.
Gheppio.

Sehr häufig.

21. *Astur palumbarius* Bechst.

Savi p. 55. — Cara sp. 20. Stori columbinu C. M.
Astur palumbarius Bp. Astore C. S.
Astore.

An einem Januartage habe ich ein erwachsenes Individuum fliegen sehen, während ich auf Cap Sant' Elia jagte. Der Habicht scheint in Sardinien häufig zu sein, denn ausser den drei Individuen, welche das Museum zu Cagliari besitzt, habe ich auch andere ausgestopfte gesehen und aus Sardinien ein altes Individuum, welches im Mai getödtet war, erhalten; neuerdings auch ein Junges durch Herrn Francesco Cara.

22. *Accipiter nisus* Pall.

Falca nisus L. — Savi p. 57. — Cara sp. 21. Feridori C. M.
Accipiter nisus Bp. Astorittu feridore C. S.
Sparviere.

Sehr häufig im Winter.

---

*) Man vergleiche über *Falco cenchris* das von A. v. Homeyer in einer Anmerkung zu seinen „Vögeln der Balearen" Gesagte, eine Beobachtung Hansmann's, hinsichtlich dieses Vogels als sardisch, Veröffentlichende.

23. *Circus aeruginosus* Bp.

Falco rufus L. — Savi p. 60. — Stori de pisci C. M.
Cara sp. 26. Astore marinu C. S.
Falco di palude.

Standvogel und sehr gemein.

24. *Circus cyaneus* Boie.

Falco cyaneus Mont. — Savi p. 63. — Cara sp. 27. *Circus cyaneus* Bp.
Stori de pisci C. M.
Albanella reale.

Dieser Falk ist mir am südwestlichen Ufer des grossen See's von Cagliari, wo dichte Waldgebüsche sind, eher häufig vorgekommen und ich habe verschiedene Individuen desselben im Kleide des erwachsenen Männchens gesehen. Einer von diesen stürzte sich auf einen Falken, den ich schwer verwundet hatte und flog davon als ich herankam.

25. *Circus cineraceus* Cuv.

Falco cineraceus Mont. — Savi p. 65. — Cara sp. 28. *Circus cineraceus* Bp.
Albanella piccola.

Von dieser Art — ich weiss nicht, ob sie selten ist oder sich der Beobachtung durch ihre Aehnlichkeit mit dem Vorhergehenden entzieht — stehen im Museum zu Cagliari zwei Individuen, ein ausgefärbtes; das zweite, ich weiss nicht, ob Junges oder Weibchen.

(Bis hierher erschienen; wird fortgesetzt.)

Orazio Antinori: Beschreibung und Verzeichniss einer von Mai 1859 bis Juli 1861 in Nord-Central-Afrika angelegten Vögelsammlung.*)

Aus dem Italienischen auszugsweise übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen**)

von **Dr. R. Hartmann.**

Marchese Orazio d'Antinori sammelte von Februar bis Mai 1859 in Egypten Vögel und sandte dieselben nach Smyrna, begab

*) Catalogo descrittivo di una collezione di uccelli fatta da Orazio Antinori nell'interno dell'Affrica centrale nord dal maggio 1859 al luglio 1861. Milano 1864.

**) Um der Originalarbeit in jeder Beziehung ihr Recht widerfahren zu lassen, ist denn auch die in derselben beliebte Schreibweise der orientalischen Namen so vollständig beibehalten worden, als es die deutsche Orthographie irgend zuliess. Einige in den Text eingeschaltete, kurze Notizen des Uebersetzers sind mit einer [ ] versehen worden.